

MEINUNG MITGLIEDER-VOTUM

Die AfD hat keinen Kopf und keine Erzählung

Von Matthias Kamann | Stand: 09.02.2017 | Lesedauer: 5 Minuten

Anders als ihre Freunde im Ausland wünschen deutsche Rechtspopulisten keine Führungsfigur. Das wirkt pluralistisch, zeigt aber nur die Schwäche der AfD. Sie ist zur Gestaltung weder fähig noch bereit.

Es gehört zu den Kernbotschaften der AfD, dass die Deutschen ein Nationalgefühl entwickeln sollten, wie es andere Völker hätten. Patriotisch normalisieren sollten sich die Deutschen, statt etwa in der Erinnerungskultur oder durch Selbstrelativierung gegenüber der EU einen Sonderweg zu beschreiten.

Aber die AfD geht selbst einen deutschen Sonderweg. Ihre Mitglieder wollen ihre Partei nicht so strukturieren, wie es alle relevanten Rechtspopulisten anderer Völker machen. Im Unterschied zu denen weigern sich die AfD-Mitglieder, ihrer Partei eine charismatische Führungsfigur zu verpassen.

Dies, nicht die faktische Schwächung von Parteichefin Frauke Petry, ist die entscheidende Botschaft jener Onlinebefragung, bei der sich eine Mehrheit der teilnehmenden AfD-Mitglieder gegen die Aufstellung einer Einzelperson im Bundestagswahlkampf und für ein Spitzenteam ausgesprochen hat.

Hätte Petry das Zeug dazu gehabt?

Wobei Petry hier durchaus von Belang ist. Nicht nur weil allein sie für eine Solokandidatur infrage gekommen wäre, sondern auch und vor allem weil sich Petry mehr als alle anderen an der AfD-Spitze um einen Schulterschluss mit anderen Rechtspopulisten bemüht – mit Geert Wilders von der niederländischen Partij voor de Vrijheid, mit Marine Le Pen vom französischen Front National, mit Heinz-Christian Strache von der österreichischen FPÖ. Sie alle sind unangefochtene Zentralfiguren.

Genauso ist es bei der polnischen, mit der AfD zumindest verwandten PiS unter Jaroslaw Kaczynski. Ein weiteres Modell war lange Zeit die SVP mit Christoph Blocher in der Schweiz. Petry dürfte also wissen, warum sie da Kooperationen sucht. Aber warum übernimmt die AfD nicht diese Modelle, warum darf Petry sie nicht übernehmen?

Weil Petry nicht das Zeug dazu hat? Kann sein, das wurde aber nicht getestet. Oder weil die AfD so pluralistisch ist? Auch das überzeugt nicht. Zunächst ist festzustellen: Die AfD verweigert sich

einer Führungsfigur, weil sie keine Erzählung hat, die von so einer Person verkörpert werden könnte. Die anderen Rechtspopulisten haben Erzählungen, es sind nationalmythologische.

Die Mythen der Nachbarländer

Marine Le Pen bastelt sich aus Jeanne d'Arc, Ludwig XIV. und Charles de Gaulle ein stolzes Frankreich, das wiederherzustellen sei, Donald Trump proklamiert „America first“. Kaczynski vereinnahmt alles Leid der polnischen Geschichte, Blocher hat das unbeugsame Schweizertum mobilisiert.

Wilders knüpft an den aggressiven Calvinismus einer so modernisierungsfrohen wie ausgrenzungsbereiten Selbstbehauptung an. In Österreich, wo Habsburg nichts hergibt, verbindet Strache die Angst der Dörfler vor den Fremden mit dem Spaß des Mountainbikers in den Bergen.

Aber die AfD? Selbst diejenigen in ihr, die Nationales so manipulieren, wie es Rechtspopulisten anderer Länder bei sich machen, merken: Zu AfD-Mythen taugen deutsche Mythen nicht. Weil die Deutschen mit der Geschichtsverbrämung schlechte Erfahrungen gemacht haben, weil viele Mythen entzaubert wurden und weder Kant noch Goethe AfD-Zitate liefern.

Weil Deutschland ein Transitland ist, das zugleich regional geprägt ist. Und weil es den meisten Deutschen in ihrer internationalisierten Bundesrepublik sehr gut geht. Da haben heldenhafte Rettergestalten, die eine nationale Wiedergeburt verheißen, nichts zu tun.

Insofern drückt sich im Verzicht der AfD-Mitglieder auf eine Spitzencharismatikerin das Wissen um die eigene Lage aus. Aber ein Zeichen von Pluralismus ist es nicht. Gäbe es den, so hätten die in der Partei ja vorhandenen Bürgerlichen längst eine eigene Plattform mit entsprechendem Selbstvertrauen gegründet.

Stattdessen verhält es sich mit der Vielstimmigkeit der AfD so, dass unterschiedlichste Unzufriedene permanent Unmut über die Verhältnisse bekunden, wobei im Internetzeitalter stets die Lautesten und Rabiataesten gewinnen. Nur sie sind aus der Kakophonie des Motzens herauszuhören. So radikalisiert sich die Partei von selbst, ohne rechtsradikale Agenda.

Zugleich bleibt sie damit fixiert auf die anderen Parteien. Es ist ihre Wesensbestimmung, auf diese einzuschlagen. Le Pen und Strache haben das hinter sich und suggerieren – das macht sie so gefährlich –, dass ihre politischen Gegner überflüssig wären.

Hauptgegner der AfD? Die Grünen!

Hingegen braucht die AfD die „Altparteien“ wie ein rebellisches Kind seinen Papa. Jedoch mit dem Unterschied, dass die AfD nicht erwachsen werden will. So spricht sich der Bundesvorstand in einem internen Strategiepapier zur Bundestagswahl dagegen aus, dass AfD-Abgeordnete durch fleißige Ausschussarbeit größere Expertise auf weniger erregungsträchtigen Gebieten erwerben. Es scheint nicht beabsichtigt zu sein, auch etwas zu Gesundheit oder Verkehr beitragen zu können.

Gestalten will die AfD ja nicht, sie will nur die anderen Parteien vor sich her treiben – und macht sich von ihnen abhängig. Damit wird sie zum Sekundärphänomen. Dass sie dies

medioker macht, scheint der Vorstand zu spüren.

Man rate: Welche Partei wird in jenem Strategiepapier als „der eigentliche politische Gegner der AfD“ bezeichnet? Die Union? Die SPD? Nein. Die Grünen! Eine Zehn-Prozent-Partei im Sinkflug. Weil man bei den Grünen jene „politische Korrektheit“ findet, auf deren Bekämpfung die AfD in ihrer Rabaukenhaftigkeit angewiesen ist wie auf sonst nichts.

Merkel und Schulz dominieren alles

Die Wahlchancen der AfD muss dies nicht mindern. Es gibt viele Leute, die sich an „politischer Korrektheit“ stören, sei sie real oder werde sie behauptet, um die eigene Rücksichtslosigkeit zu legitimieren. Es gibt weiterhin Rechte, es gibt Gegner parlamentarischer Versachlichung, es gibt zahlreiche Konservative, die sich aus verschiedenen Gründen bei der AfD ordentlich aufgehoben fühlen.

Doch gibt es noch etwas anderes: politische Erzählungen, die mit Gestaltungsansprüchen verbunden und daher von handlungsbereiten Personen repräsentiert werden können. Während der AfD eine solche Erzählung fehlt, sieht es so aus, als könnten die Union mit Angela Merkel und die SPD mit Martin Schulz Erzählungen aufbauen und in Konkurrenz zueinander bringen.

Käme es dazu, hätte die AfD ein echtes Problem. Schon weil die Auseinandersetzungen der Großen auch lauter Schimpfen der AfD übertönen würden. Aber vor allem weil es dann einen Konflikt alternativer Modelle gäbe. Einen Konflikt, der die Frage aufwerfen würde, wozu es eine Alternative für Deutschland braucht, die weder willens noch fähig ist, ihre Alternative Gestalt annehmen zu lassen.

Lieber Herr Dr. Kamann,

die seltsamen Sätze Ihres Artikels habe ich unterstrichen. Ich habe dazu zwei Fragen:

1. Was ist das eigentlich, was Sie hier geschrieben haben - Journalismus, Information, Desinformation, Lügen, freie Fantasie, Propaganda, Populismus, Indoktrination, Volksverhetzung, Diffamierung, Mythologie, Demagogie oder schlicht und einfach Idiotie?
2. Wer bezahlt Sie für diese Schmiererei, für dieses abartige Lügengespinnst? Oder geht es Ihnen um den Erhalt der Parlamentssitze einer Altpartei?

Mein Kommentar:

Ihr Artikel ist zwar mit „Meinung“ überschrieben, so dass Sie sich vielleicht damit herausreden können. Aber im Text sagen Sie nirgends etwas von Meinung, sondern Sie stellen serienweise frei erfundene Behauptungen auf. Was das soll, ist klar: Diffamierung und Verleumdung der AfD. Bloß: Wer bezahlt Sie dafür? Wer sind die Hintermänner? Die Dunkelmänner? Da gibt es offenbar noch ein anderes Dunkeldeutschland als das, das unser Schönsprecher meinte.

Auf „<http://truthhhhhh.blogspot.de/2016/07/matthias-kamann-weltde.html>“ lese ich gerade die Überschrift:

Schmierfink des Tages: Matthias Kamann (welt.de)

Anscheinend sind Sie auch schon anderweitig negativ aufgefallen.